Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. **Geschäftsstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 134 | **Freitag, den 7. November 1930** | **79. Jahrgang**

Demokratischer Wahlsieg in Amerika

Ein Erfolg der „Nassen" gegen die Prohibition — Schwere Niederlage Hoovers
Mehrheit gegen die bisherige Regierung

Neuyork. Der Vorsitzende des demokratischen Vollzugsausschusses, Shouse, gab bekannt, daß die Demokraten im Senat die absolute Mehrheit mit 48 Mandaten gegen 46 Republikaner und einen Farmer erlangt haben.

Noch unentschieden ist der Kampf um die Mehrheit im Repräsentantenhause. Nach den letzten Wahlergebnissen haben die Demokraten 208 Mandate, die Republikaner 209 Mandate und die Farmer 1 Mandat bekommen. Die Ergebnisse aus 17 Wahlbezirken stehen jedoch noch aus.

Es wird allgemein hervorgehoben, daß die Demokraten praktisch voraussichtlich beide Häuser beherrschen werden, da ihnen die Gefolgschaft der fortschrittlichen Republikaner bei den meisten Abstimmungen sicher sei. Präsident Hoover und seine Mitarbeiter lehnten jede Erklärung über den Ausfall der Wahlen ab. Alle Washingtoner Berichterstatter betonen jedoch, daß im Weißen Hause allgemeine Bestürzung herrsche.

Die Presse zum Wahlsieg der Demokraten

Neuyork. Die amerikanische Presse, soweit sie nicht einseitig republikanisch festgelegt ist, spart anläßlich des Wahlsieges der Demokraten nicht mit bitterer Kritik an der Regierung Hoovers, die wie „Evening World" schreibt, eine der demütigendsten Niederlagen erlitten habe, die jemals eine Regierung einstecken mußte. Es gebe auch keine Ausrede, denn die Parole des Wahlkampfes sei „für" oder „gegen" Hoover gewesen.

Noch schärfer äußert sich „Neuyork Telegramm": Das Volk habe sich gegen die schlechten Zeiten empört, aber auch gegen die Leisetreterei und die Starrköpfigkeit. Der Wahlausgang sei ein Protest gegen die Dummheit jeder angeblichen Staatsmänner, die das Wirtschaftsleben mit einem Zolltarif heilen wollten, der die Ausfuhr um 20 v. H. zurückgehen ließ. Die neu gewählten Kongreßleute sollten begreifen, daß die Wirtschaftsdepression mit den üblichen Routinemethoden nicht zu beheben sei. Die Lage erfordere energische und revolutionäre Menschen.

„Sun" spricht von einem verheerenden Schlage gegen das Prestige der Hoover-Regierung. Der Ausfall der Wahl sei die schlimmste Niederlage der Republikaner seit einem Menschenalter.



Beitritt der Türkei zum Völkerbund?

Der türkische Außenminister Tewfik Rudschi Bei, der in Begleitung von Abgeordneten und zahlreichen hohen Beamten in Genf eingetroffen ist, um vertrauliche Vorverhandlungen über den Eintritt der Türkei in den Völkerbund zu führen.

Dr. Benesch gegen Dr. Curtius

Um die tschechisch-deutschen Beziehungen — Die „Würde" der Films oder Würde der Völker?

Prag. Im Außenausschuß des Prager Senats ergriff am Mittwoch Außenminister Dr. Benesch das Wort, um Dr. Curtius auf seine Erklärung über die Prager Ausschreitungen zu antworten. Dr. Benesch bedauerte die Art und Weise, in der der deutsche Außenminister diese nationalen Kundgebungen ausgelegt habe. Er sei überzeugt, daß dies nur auf Grund unrichtiger Informationen habe geschehen können. Von amtlicher Seite seien bisher keine Schritte gegen die Aufführung deutscher Filme getan worden. Dr. Curtius habe die Vorführung deutscher Tonfilme in Prag mit der gesamten deutschen Kultur in Zusammenhang gebracht. Das sei falsch. Von einem Kulturboykott könne nicht die Rede sein. Dr. Curtius habe vom Schutz der Würde seines Volkes gesprochen Er, Dr. Benesch, müsse mit aller Entschiedenheit darauf hinweisen, daß es in erster Linie die nationale Pflicht der tschechoslowakischen Regierung sei, die Würde des tschechischen Volkes zu verteidigen.

Wieder 160 Bergleute tot

Neuyork. In einer Kohlengrube bei Millfield im Staate Ohio ereignete sich am Mittwoch eine schwere Schlagwetterkatastrophe. Die Schlagwetterkatastrophe ereignete sich in der Grube 56 der Creek Coal Co. Etwa 60 Meter unter Tage in einem Schacht, in dem 300 Bergleute beschäftigt waren. 170 Bergleute konnten unversehrt gerettet werden, während die übrigen Verschütteten, darunter der Präsident und drei höhere Beamte der Gesellschaft noch eingeschlossen sind. Die Bergungsarbeiten werden durch einen Brand, der sofort nach der Explosion ausbrach, außerordentlich erschwert.

*

Neuyork. Das Bergwerksunglück bei Millfield ist wahrscheinlich schwerer, als die ersten Meldungen erkennen ließen. Der Gouverneur hat amtlich bekannt gegeben, daß voraussichtlich mit 160 Toten zu rechnen ist.

Ein früherer italienischer Minister verhaftet

Mussolini wird nervös.

Zürich. Die „Neue Züricher Zeitung" erfährt, daß der ehemalige italienische Minister Bartolo Belotti auf Grund einer Weisung aus Rom von der Mailänder Polizei verhaftet wurde. Den Anlaß hierzu soll ein von der Postzensur beschlagnahmter Brief Belottis an den früheren Ministerpräsidenten Bonomi gebildet haben, der sehr offen über die Korruption in der faschistischen Partei berichtete. Außerdem soll darin der Plan der Gründung einer Zeitschrift entwickelt worden sein, an der außer Belotti und Bonomi noch der frühere Ministerpräsident Orlando mitarbeiten sollte. Belotti soll auf fünf Jahre auf die Inseln verschickt werden. Der Eindruck der Verhaftung habe sich an der Börse kräftig fühlbar gemacht. Man ist sich im Zweifel darüber, ob Mussolini den Eindruck solcher Maßnahmen auf die Bevölkerung der Lombardei richtig einschätzt.

Neue Opposition gegen Macdonald

Liberaler Vorstoß gegen die Arbeiterregierung

London. Der Haupteinpeitscher der Liberalen, Sir Robert Hutchison, der Dienstag im Gegensatz zu Lloyd George gegen die Regierung stimmte, hat seine Stellung in der Partei niedergelegt. Seine Haltung steht in Uebereinstimmung mit Sir John Simon. In einem am Mittwoch veröffentlichten Brief, den dieser vor der Parteikonferenz der Liberalen vor etwa 10 Tagen an Lloyd George richtete, heißt es, daß die Arbeiterregierung in den 17 Monaten ihrer Herrschaft in allen Teilen versagt habe. Die Anstrengungen der Liberalen um ein besseres Verständnis hätten keinen Erfolg gehabt und hätten den Liberalen mehr Schaden als Nutzen gebracht. Sir John Simon spricht sich gegen die von der Regierung geplante Abänderung des Gewerkschaftsgesetzes aus und behält sich in dem Briefe vor, im Gegensatz zu der Partei gegen die Regierung zu stimmen.

Die Vorgänge in der Liberalen Partei sind eine politische Sensation. Die Regierung Macdonald kann nun trotz der Bemühungen Lloyd Georges nicht mehr auf die einheitliche Unterstützung der Liberalen rechnen.

Um das Washingtoner Achtstunden-Abkommen

Berlin. Dem Reichsarbeitsminister ist am Mittwoch die Einladung zu einer Aussprache mit den beteiligten englischen Ministerien zugegangen, die schon vor längerer Zeit von England angeregt war. Die Besprechung soll in London stattfinden, und zwar voraussichtlich alsbald nach dem 15. November d. Js. Als Gegenstand der Besprechung ist von der englischen Regierung die Erörterung gewisser Schwierigkeiten vorgeschlagen worden, die der Durchführung des Washingtoner Achtstundentag-Abkommens entgegenstehen, sowie die auf der letzten Arbeitskonferenz gescheiterte und für die nächste Konferenz erneut zur Erörterung stehende internationale Regelung der Arbeitszeitfrage im Kohlenbergbau. Deutscherseits ist angeregt worden, außerdem eine Reihe von Zweifelsfragen über die Durchführung der internationalen Uebereinkommen zum Schutz der Hafenarbeiter zu besprechen. Die von einzelnen Blättern gemeldete Erstreckung der Verhandlungen auf Fragen der Kohlenwirtschaft ist bisher nicht angeregt worden.

Blutige Wahlversammlung in Warschau

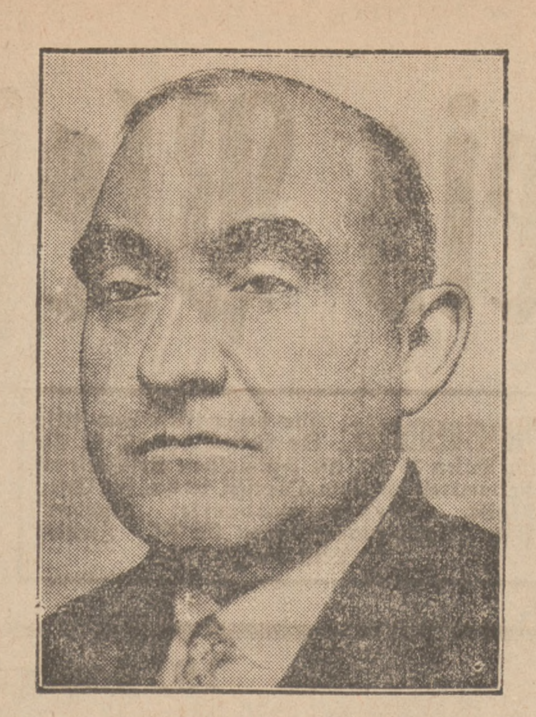
Warschau. Am Dienstag versuchte eine Gruppe von bewaffneten Männern eine große Wahlversammlung der nationaldemokratischen Partei zu sprengen. Da sie vom Saalschutz abgedrängt wurde, zertrümmerte sie mit einigen Revolverschüssen die Fensterscheiben des Versammlungsraumes. Als die Wahlversammlung beendet war und die Versammlungsteilnehmer nach Hause gingen, wurde einige von ihnen von den bewaffneten Männern beschossen. Sieben Personen wurden schwer und viele andere leicht verletzt. Im Anschluß daran stürmten die Bewaffneten die Redaktion eines nationaldemokratischen Blattes und zerschlugen die Einrichtung der 6 Redaktionsräume. Da die Polizei zu spät kam, konnten keine Verhaftungen vorgenommen werden.

Großer Bauernaufmarsch in einer finnischen Provinzstadt

Helsingfors. Großes Aufsehen hat am Dienstag in ganz Finnland ein Bauernaufmarsch in der kleinen Stadt Forssa in der Provinz Tavastland erregt. Am Dienstag nachmittag erschienen plötzlich vor dem Polizeigebäude in Forssa über 100 Kraftwagen mit über 400 Personen, die die Freilassung eines gewissen am Sonntag verhafteten Markkula forderten. Letzterem wird zur Last gelegt, am Mord des Kommunisten Holm in der Nacht zum 4. Juli d. Js. beteiligt zu sein. Die Lage in Forssa war sehr gespannt, zumal bis zum Abend sich die Zahl der Kraftwagen auf 800 erhöht hatte. Nach langen Verhandlungen zwischen dem Landeshauptmann und dem Bezirksleiter des Schutzkorps einerseits und dem Bauernführer andererseits gelang es endlich, die Bauern zur Heimfahrt zu bewegen. Forssa liegt rund 100 Kilometer nordwestlich von Helsingfors.

Die Opfer des Aufstandes auf Formosa

Tokio. Nach den bisherigen amtlichen Mitteilungen wurden während des Aufstandes auf Formosa 400 Aufständische getötet. Die Verluste der Japaner an Polizisten und Polizeioffizieren betragen etwa 162. Die Zahl der von den Aufständischen ermordeten Zivilpersonen steht bis jetzt noch nicht fest, da täglich neue Leichen niedergemetzelter Japaner gefunden werden. Man nimmt an, daß die Verluste der Japaner auf der Insel Formosa mindestens 500 Personen betragen werden. Am Dienstag haben zwei Eingeborenenstämme dem japanischen Oberbefehlshaber mitgeteilt, daß sie bereit sind, sich zu unterwerfen.



Innenminister a. D. Grzesinski

ist zum Berliner Polizeipräsidenten ernannt worden.

Der Lordmayor von London wohnungslos

London. Die Amtswohnung des Lordmayors von London, das Mansion-House, genügt nicht mehr den heutigen Ansprüchen und soll vollständig umgebaut werden. Der Oberbürgermeister von London ist deshalb in große Verlegenheit gekommen, da er nicht weiß, wo er während der Bauzeit wohnen soll, da besonders auf die Repräsentationspflichten Rücksicht genommen werden muß. Zwar hat er zahlreiche Angebote der ersten Londoner Familien, die ihm Räume zur Verfügung stellen wollen, erhalten, aber man hat sich entschlossen, auf städtische Kosten einen Teil eines der ersten Londoner Hotels zu mieten, wo dem Lordmayor nicht nur eine würdige Privatwohnung, sondern auch Repräsentationsräume jederzeit zur Verfügung stehen.



Der Nobelpreis für Literatur

wurde dem amerikanischen Schriftsteller Sinclair Levis, dem Verfasser des auch in Deutschland bekannten großen Romans „Babbitt“ zuerkannt.

Das kommunistische Zentralkomitee verhaftet

Warschau. Aus Lodz wird berichtet, daß es den dortigen Behörden gelungen ist, das gesamte kommunistische Zentralkomitee für Polen zu verhaften und umfangreiches belastendes Material zu beschlagnahmen.

Feuergefecht mit Geldschrankknackern

Berlin. In Potsdam kam es in der Nacht zu einem schweren Feuergefecht zwischen Kriminalbeamten und Geldschrankknackern. Bei dem Feuergefecht wurde einer der Einbrecher getötet. Vor einem Monat hatten dieselben Einbrecher aus einem Geldschrank im Versorgungsamt in Potsdam 1000 Reichsmark erbeutet, waren aber entkommen. Augenzeugen hatten von den Tätern eine genaue Schilderung gegeben. Die Polizei faßte daraufhin einen bestimmten Verdacht und ließ die Betreffenden überwachen. Aus ihrem Verhalten schloß man, daß gegen Ende des Monats wieder ein Einbruch geplant sei, und zwar in der Verlagsanstalt von Bonneß und Hachfeld in der Hohenzollernstraße in Potsdam. Die Potsdamer Polizei besetzte am Abend das ganze Haus. Um 1 Uhr nachts erschienen auch tatsächlich die Einbrecher in den Büroräumen. Den Zuruf „Hände hoch! Polizei!“ beantworteten sie mit Pistolenschüssen. Die Beamten erwiderten das Feuer. Unter ständigem Feuern zogen sich die Einbrecher langsam aus dem Raum zurück, verfolgt von den Beamten. An der Treppe, die zum Kassenraum führt, fanden dann die Beamten einen der Ueberraschten tot auf. Die anderen waren durch ein Fenster auf die Straße geklettert und entkommen. Die Suche nach ihnen wurde sofort aufgenommen, ist bis zur Stunde aber ergebnislos geblieben. Die Person des Erschossenen steht noch nicht einwandfrei fest.

Der Faustschlag des Toten

Paris. Ein unheimliches Abenteuer erhebte ein hiesiger Arzt, der die Sezierung eines ins gerichtsmedizinische Institut eingelieferten Toten vornehmen sollte. Der Arzt begann die Sezierung mit einem Einschnitt am Hals, der einen Hauptnervenstrang freilegen sollte. In diesem Augenblick hob der Tote den Arm, beugte ihn und schmetterte mit voller Wucht dem Arzt die Faust ins Gesicht, der mehr vor Schreck als infolge des kräftigen Schlages für einige Minuten die Besinnung verlor. Als er wieder zu sich kam, sah er, daß der Arm, der ihn getroffen hatte, sich noch in gleicher Lage befand und nur unter großer Kraftanstrengung zurückgebogen werden konnte. Zweifellos hatte die Berührung des Nervenstranges mit dem Seziermesser einen Reflex ausgelöst, der zu dem unheimlichen Faustschlag führte, denn am Tode des Eingelieferten selbst konnte nicht gezweifelt werden.

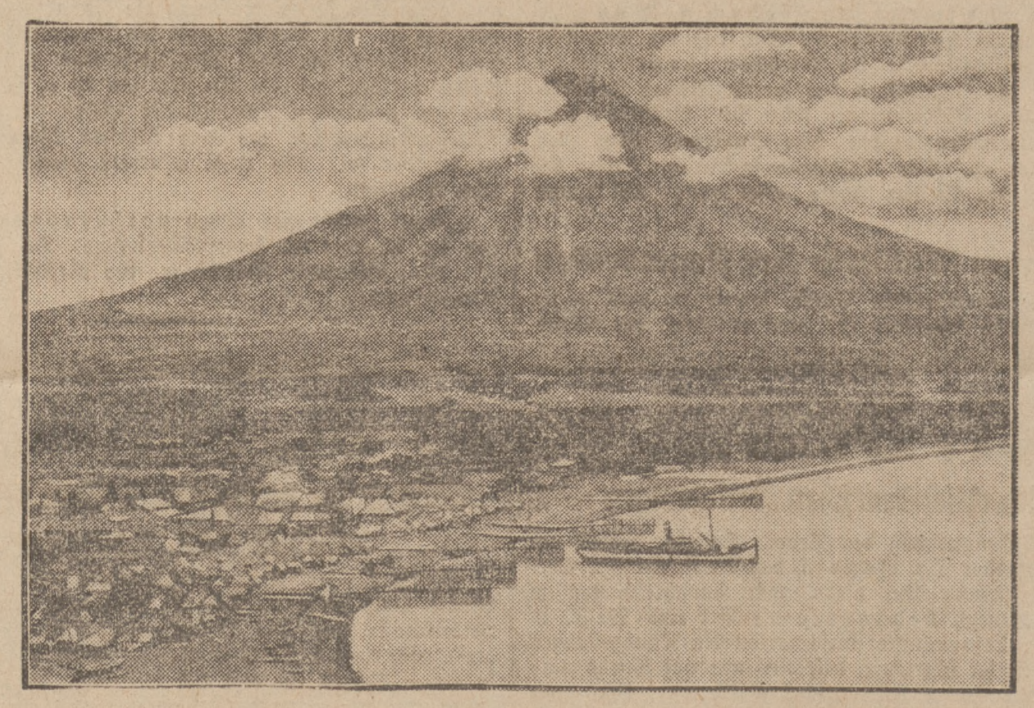
Die Kiesgrube als „Goldgrube“

Berlin. Bei der Berliner Kriminalpolizei sind im Laufe der letzten Tage mehrere Anzeigen gegen den Großgaragenbesitzer Max Keilonath wegen Betruges und Urkundenfälschung eingegangen. Als daraufhin die Polizei den Beschuldigten in seiner Wohnung in Halensee verhaften wollte, mußte man die Feststellung machen, daß Keilonath bereits die Flucht ergriffen und sich mit seinem Auto, jedenfalls ins Ausland, begeben hat. Mit K. zusammen wurde auch zugleich dessen Geschäftsfreund Rother beschuldigt, sich an den Betrügereien beteiligt zu haben. Dieser Mann konnte von der Kriminalpolizei in Haft genommen werden.

Im Sommer dieses Jahres kauften sich Keilonath und Rother eine Kiesgrube in Ezdorf im Kreise Teltow. Da beide über Barvermögen nicht verfügten, beschafften sie sich durch ihr sicheres Auftreten einen Geldgeber, der Keilonath zu treuen Händen 100 000 Mark hinterlegte. Mit diesem Gelde sollte die Ausbeutung der Kiesgrube vorgenommen werden. Maschinen und Bagger wurden bestellt und zahlreiche Leute mit den Abraumarbeiten in der Grube bei Teupitz beschäftigt. Hunderte von Fuhrleuten mußten mit ihren Gespannen den Sand abfahren. Während dieser Zeit versuchte Keilonath noch andere Geldleute für sein Unternehmen zu gewinnen, scheint aber damit kein Glück gehabt zu haben. Eines schönen Tages verkaufte er kurzerhand die hinterlegten Wertpapiere und verschwand. Als die Grubenarbeiter und Fuhrleute ihre Löhne ausgezahlt erhalten wollten, war kein Geld mehr aufzutreiben und Keilonath unauffindbar. Nur mit Mühe konnten die Landjäger die schwer geschädigten Arbeiter vor Gewalttaten zurückhalten.

Der Hund der Zeitungsverkäuferin

Paris. Der Hund der Frau, die Cotys Zeitung „Ami du Peuple“ im Quartier Saint-Fargeau verkauft, ist eine Pariser Berühmtheit. Solange seine Herrin auf ihrem Posten bleibt, steht er oder liegt er neben ihr und begrüßt die Kundschaften mit einem leutseligen Schwanzwedeln oder mit anderen Zeichen seiner freundlichen Gesinnung. Ab und zu streckt er sich auch aus und macht ein Schläfchen. Er benimmt sich also, wie es sich für einen normalen Hund geziemt. Aber die Zeitungsverkäuferin legt Wert auf eine ausgiebige Mittagsruhe. Sie verläßt mitten am Tag ihren Stand für einige Stunden. Das kann sie sich ruhig erlauben, denn ihr Hund weiß, was seine Pflicht ist und leitet während der Mittagsstunden den Verkauf in vortrefflicher Weise. Niemand würde es wagen, eine Zeitung zu nehmen, ohne zu bezahlen, so paßt der Hund auf, bereit, nach jedem zu schnappen, der sich davonmachen wollte, ohne seinen Obolus zu entrichten. Der kluge Hund hört auf den Namen Myrka und ist ein deutscher Schäferhund, der viel in der Welt herumgekommen ist, denn er hielt sich auch schon in Mailand, Nizza und Brüssel auf.



Taifun über den Philippinen

Die Philippinen — die nördlichste Inselgruppe des Malaiischen Archipels — wurden von einem Taifun heimgesucht, der zahlreiche Todesopfer gefordert hat. Besonders große Verwüstungen wurden auf der hier gezeigten Insel Camarines angerichtet, deren Wahrzeichen der 2500 Meter hohe, zeitweilig noch tätige Vulkan Mayon ist.



11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Aber wenn — wenn nun irgendeiner der umwohnenden Gutsherren ihr seine Aufwartung machen will? Was dann?“

„Dann läßt sie sich prompt verleugnen!“

„Kaum glaublich. Und das treibt sie schon die ganzen Jahre so?“

Doktor Paulsen nickte. „Fragen Sie doch mal gelegentlich in der Nachbarschaft herum wer von den umwohnenden Gutsbesitzern schon das Vergnügen hatte, von der tollen Miß empfangen zu werden! Die Antwort kann ich Ihnen schon jetzt verraten: Keiner! So oft läßt sie sich verleugnen, bis die Besucher endlich merken, daß die Gutsherrin in ihrer Einsamkeit nicht gestört werden will.“

„Eine sonderbare Frau“

„Eine Frau,“ lächelte Paulsen, „just so, wie Sie sie suchen! ‚Ein Wesen, das, wie Sie vorhin so schön sagten mit beiden Beinen fest in der Welt steht und das nach seinen eigenen Grundsätzen lebt, ohne sich um das Gerede der Mitmenschen zu kümmern Sehen Sie, akkurat wie auf Bestellung!‘“

Und sich schmunzelnd erhebend setzte er hinzu: „Mein Geschmack wäre ja ein anderer So eine Frau als Ehegesponstin, meine Güte, da wäre man ja seines Lebens nie sicher, schon von wegen der Reitpeitsche und so Aber es ist ja immer die alte Geschichte Was dem einen sin Uhl, ist dem anderen sin Nachtigall Der eine schwärmt für französische Edelparfüms der andere für Kuhkäse, da kann man nichts gegen machen Ich aber für meine Person —“

„Paulsen wie kann ich diese Frau kennenlernen?“

Hochaufgerichtet das kühn geschnittene Antlitz leicht gerötet, stand Leo von Heigel vor dem Besucher.

„Tja,“ meinte der, „das ist so'ne Kiste!“

„Da gibt es nichts ich muß diese unerhörte Miß von Angesicht zu Angesicht sehen!“

„Erlauben Sie ich bin doch kein Heiratsbüro!“ erwiderte Paulsen entrüstet, kniff aber dabei lustig die kleinen Schweinsäugelchen zusammen „Reiten Sie doch mal hinüber! Probieren Sie es doch auch einmal!“ Und heiter vor sich hinlachend, fügte er hinzu: „Mehr wie abblitzen können Sie doch nicht!“

Baron Heigel erwiderte nichts Und doch wußte er bereits, was er tun würde.

Er ritt hinüber!

III

Tief und steil stand eine Falte auf Tante Elisas gerötetem Antlitz, als sie eine Unzahl von Koffern und Köfferchen, Paketen und verschnürten Päckchen teils im Gepäcknetz, teils neben sich auf dem Polster zu verstauen bemüht war

Vorher war sie dreimal am Zug hin- und hergelaufen ohne das von ihr gesuchte Damenabteil zu entdecken Der Gepäckträger, dessen Wiege — seinem Jargon nach zu urteilen — gewiß einmal an den Ufern der Spree und Panke gestanden und der wie ein bepackter Maulesel hinter Tante Elisa dreingetrabt, hatte seinem Unmut bereits in wenig liebenswürdiger Weise Luft gemacht

„Wat suchen Se denn eigentlich? Det Koupee for Damens? Sie, da könn'n Se suchen bis Se schwarz werden Det jibts nämlich nich bei uns uff die Kleenbahn Madammeken Fahren Se man lieber mang die anderen Alleene is et ja ooch bloß langweilig nich? Klettern Se man schon irgendwo rin!“

Shocking!

Aber Tante Elisa war doch geklettert

Nun hockte sie inmitten ihres umfangreichen Gepäcks ohne daß sie nie zu reisen pflegte und harrte sehnsüchtig des Augenblicks in dem der Pfiff zur Abfahrt nach Brendnitz und das bekannte Bimbimbim-Bimbimbim der Lokomotive ertönen würde

Mit der Linken umfing sie den Griff der unergründlichen Handtasche, mit der Rechten trommelte sie nervös auf der Hutschachtel herum Wenn nur nicht noch jemand zuguterletzt zu ihr einstieg —.

Gott sei Dank! Noch eine Minute! Jetzt nur noch eine halbe — eine viertel —

Endlich! Der heißersehnte Pfiff des Rotbemützten!

Aufatmend lehnte sich Tante Elisa zurück — aber erstens kommt es anders und zweitens als man denkt.

Schon ruckten die Wagen an, als sich ein junger, sehr modern gekleideter Mann auf das Trittbrett schwang, einen zierlichen Lederkoffer durch das offene Fenster hereinwarf und, sich mit einer Hand am Griff festhaltend, die Tür öffnete Sein Gesicht war vom eiligen Lauf erhitzt. Die Narbe auf seiner linken Wange — den Akademiker verratend — glühte in dunkler Röte.

„Zurückbleiben!“ schrie der Mann mit der roten Mütze.

Aber der junge Mann schlug bereits die Wagentür hinter sich zu, zog ein seidenes nach Eau d'Espagne duftendes Tüchlein aus der Brusttasche und fächelte sich Kühlung zu

„O, wie unerquicklich!“ hauchte Tante Elisa und rückte ein wenig tiefer in ihre Ecke.

Der Herr vernahm die Worte nicht Mit einem etwas hilflosen Blick streifte er die beiden Polsterbänke, die bis auf das letzte Fleckchen mit Tante Elisas Gepäckstücken belegt waren, doch schien er der Situation gleich darauf Meister zu werden denn kurz und bündig ergriff er einen der platzraubenden Koffer und voltigierte ihn mit einem verbindlichen „Sie gestatten wohl, Gnädigste!“ ins Netz hinauf

„O, die antike Vase!“ rief Tante Elisa entsetzt. Um dann aber sogleich erleichtert aufzuseufzen: „Ach nein, doch nicht — sie liegt ja in der kleinen Tasche —“

Der Herr lächelte freundlich Nickte Setzte sich Tante Elisa gegenüber und trocknete sich die perlenden Schweißtropfen auf der Stirn „Grauenhaft heiß heute, nich?“ meinte er. „Schauderhaft, diese Affenhitze!“

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Der verpönte Hasenbraten



Es hat wahrscheinlich sehr lange Zeiten gegeben, in denen das Hasenfleisch von den Menschen nicht gegessen worden ist. Besonders in der vorgeschichtlichen Zeit wurde Hasenfleisch verschmäht. In den sogenannten Kjökkenmöddinger, den Küchenabfällen der vorgeschichtlichen Menschen an der Nordsee, hat sich nicht ein einziger Hasenknochen finden lassen. Ebenso fehlt er an vielen anderen Stätten, wo Knochen der verschiedensten Art aus der vorgeschichtlichen Zeit gefunden worden sind. Allerdings sind dann auch Hasenknochen aus jenen unendlich weit zurückliegenden Zeiten aufgefunden worden; aber vielleicht wurden die Hasen nur in Zeiten höchster Not gegessen, wenn anderes Fleisch gar nicht mehr aufzutreiben war. Diese Abneigung gegen den Genuß von Hasenfleisch dauerte noch lange und ist auch heute noch nicht verschwunden. Bei den alten Römern scheint Hasenfleisch nur als Mittel gegen bestimmte Krankheiten angesehen worden zu sein. Den alten Briten war das Hasenfleischessen durch die Sitte untersagt; einige Stämme Afrikas verschmähen noch heutzutage Hasenfleisch, und ebenso wird das Hasenfleisch von manchen russischen Volksstämmen gemieden. Die Russen begründen ihren Abscheu vor dem Hasen damit, daß der Hase unrein sei, weil er ein Katzenmaul und Hundepfoten habe. Von anderen alten Volksstämmen soll der Hase verschmäht worden sein, weil er als der Bote des Teufels galt. Als eine Merkwürdigkeit muß es angesehen werden, daß der Genuß von Hasenfleisch den Christen schon einmal durch einen päpstlichen Befehl verboten war. Das geschah unter Papst Zacharias, der von 741 bis 752 regierte. Heutzutage ist diese Abneigung gegen das Hasenfleisch in Europa, wenn man von den Russen absieht, völlig verschwunden. Was man auch gegen Meister Lampe vorbringen mag — daß sein Fleisch ungenießbar ist, wird gewiß keiner behaupten wollen.

60. Geburtstag.

Am Dienstag, den 11. d. Mts., begeht Pfarrer Bielok seinen 60. Geburtstag. In seiner nunmehr bald 10jährigen Tätigkeit in Pleß hat es Pfarrer Bielok verstanden nicht nur die Sympathien aller seiner Parochianen, sondern auch die aller Mitbürger der Stadt Pleß zu erwerben. Außerhalb seines engeren Wirkungskreises hat Pfarrer Bielok seine Kräfte in den Dienst des Allgemeinwohls gestellt und in schwerer Zeit der Stadtverordnetenversammlung als deren Präses vorgestanden. Im Kreise der Gratulanten möchten auch wir nicht fehlen und Pfarrer Bielok ein noch recht langes Leben zum Wohle seiner Parochianen und der Stadt Pleß zu wünschen.

Keine Fortbildungsschule in der Zeit vom 15. bis 30. Dezember?

Der Verein selbständiger Kaufleute hat in seiner letzten Sitzung beschlossen bei der Schulbehörde eine Befreiung der Lehrlinge von der Fortbildungsschule für die Zeit vom 15. bis 30. Dezember d. Js. zu beantragen. Das regere Weihnachtsgeschäft macht auch die Hilfskraft des Lehrlings unentbehrlich. Ferner wurde beschlossen bei den zuständigen Behörden gegen den immer mehr um sich greifenden Hausiererhandel, der den reellen Kaufmann schädigt, energisch Einspruch zu erheben.

Der Wasserstand wird wieder normal.

Der Wasserstand in der Pszczynka geht allmählich auf seinen Normalstand zurück. Die Schäden des Hochwassers sind immerhin beträchtlich. Auf den Wiesen, die den Flußläufen anliegen, sieht man Sandablagerungen. Von den an der Pszczynka gelegenen Gebäuden ist der „Goldene Löwe" (nicht das „Goldene Lamm" wie wir letztens schrieben) am ärgsten in Mitleidenschaft gezogen. In dem Gebäude hat der Wasserstand 50 Zentimeter in den Parterrewohnungen erreicht. Diese Wohnungen sind auf absehbare Zeit nicht wieder beziehbar. Das Wasser hat außer dem Mauerwerk die Fußböden herausgerissen. Die Wiederherstellung wird längere Zeit in Anspruch nehmen und große Kosten verursachen. Den Bewohnern ist durch Beschädigung der Wohnungseinrichtungen erheblicher Schaden entstanden. Außerdem sind die Wintervorräte in den Kellerräumen vernichtet worden.

Wieder starke Regenfälle.

Der Dienstag brachte uns außergewöhnlich schönes Wetter. Die Hoffnung, daß dies Wetter beständig bleiben würde, trog aber. Bereits in den frühen Mittwochstunden setzte ein Dauerregen ein, der fast ohne Unterbrechung den ganzen Tag anhielt. Dieses Wetter ist besonders für die Straßenbauten der Stadt unerfreulich, da sie gut fortgeschritten sind und nur einige Tage gutes Wetter brauchen, um vollendet zu werden.

Schützengilde Pleß.

Die Plesser Schützengilde beendete ihr diesjähriges Herbstschießen am Mittwoch, den 5. November. Es wurde um das Fleisch eines ca. 3 Zentner schweren Schweines geschossen. Die Preisverteilung erfolgte am 5. November abends mit folgendem Ergebnis: Auf der Freihandscheibe erhielten Preise: Karl Fesser, Paul Zentner, Emil Schwarzkopf, Hugo Kukofka, H. Danecki, Paul Pfeiffer. Auf der Anstrichscheibe erhielten Preise: Alfred Konietzny, Alois Glanz, Max Frystatzki, Rudolf Witalinski, Paul Weschka, Eduard Dormann, Roman Morciszek, Franz Piefur, Wilhelm Müller, Josef Wilgus, Julius Rattje, Peter Sojka, Karl Pinta. Erich Springer und A. Nawrath. Nach der Preisverteilung versammelten sich die Schützen mit ihren Damen im Schützenhause, um das 249. Stiftungsfest zu feiern.

Blutiger Ausgang eines Trinkgelages

Immer wieder das Messer — 1½ Jahre Gefängnis für den Täter — Der Staatsanwalt legt Berufung ein

Des Totschlags angeklagt war vor dem Landgericht Kattowitz der Arbeiter Florian Krapka aus Rosdzin, welcher am 26. August d. Js. nach einem Trinkgelage seinen Freund, den 35jährigen Arbeiter Robert Blaszczyk durch mehrere Messerstiche so schwer verletzte daß der Tod am darauffolgnden Tage eintrat. Wie es sich aus der Verhandlung ergab, hänselten die beiden Freunde, die sich in feuchtfröhlicher Stimmung befanden, einander. Die gegenseitigen Neckereien arteten schließlich in Tätlichkeiten aus Blaszczyk soll den beklagten Krapka aus dem Restaurant, in welchem Beide tranken, hinausbefördert haben. Als Krapka erneut das Lokal betreten wollte, ging Blaszczyk gegen ihn mit einem Pantoffel und Selterflaschen vor, so daß Krapka nach der Hofanlage des Johann Blaszczyk flüchtete, der in einer Gartenlaube saß. Dort wollte Robert Blaszczyk, der inzwischen herangekommen war, den Krapka angeblich mit einem großen Stein erschlagen. Krapka schrie dem Bruder des Angreifers zu, daß er sich in schwerster Gefahr befände und stach dann mehrere Male mit einem Messer auf den Angreifer Blaszczyk ein, der blutüberströmt zusammenbrach. Der Bruder und zwar Johann Blaszczyk ließ den röchelnden Robert Blaszczyk nach dem Spital schaffen, wo er am nächstfolgenden Tage verstarb Der Täter, Florian Krapka stand ganz entgeistert da und wußte die ersten Augenblicke gar nicht, was er angestellt hatte.

Bei der gerichtlichen Vernehmung erklärte der Beklagte, daß er sich an alle Einzelheiten, welche der blutigen Tat vorausgingen, nicht mehr genau erinnern könne. Er befand sich, so sagte er dann weiter aus, in einer gefährlichen Lage, da er sich durch Blaszczyk schwer bedroht sah. So griff er in der Notwehr zum Messer, lediglich um sich zu schützen. Die blutige Tat wäre in größter Erregung und unter Einfluß des Alkohols verübt worden.

Der Staatsanwalt hob hervor, daß der Beklagte als Messerstecher bekannt und wegen Körperverletzung bereits zweimal vorbestraft sei. Der Beklagte hatte die Möglichkeit, sich irgendwo, so beispielsweise im Hausflur, zu verstecken, jedoch lag noch kein Grund vor, zum Messer zu greifen.

Der Verteidiger dagegen wieder vertrat die Ansicht, daß der Beklagte lediglich in Notwehr gehandelt habe und keinen anderen Ausweg hatte, um sein Leben zu schützen.

Nach längerer Beratung wurde Krapka wegen schwerer Körperverletzung mit Todeserfolg zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt legte gegen dieses Strafausmaß Berufung ein.

Katholischer Pfarr-Cäcilienverein Pleß.

Die regelmäßige Chorprobe findet Donnerstag, den 6. d Mts. abends 8 Uhr, im „Plesser Hof" statt.

Evangelisches Waisenhaus Altdorf.

Am Sonntag, den 9. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, findet eine polnische Bibelstunde statt.

Bücherschau

Große Bücher-Spende für deutsche Volksbibliotheken in aller Welt!

Groß ist die geistige Not derer, die ihren sehnlichen Wunsch nach guten Büchern nicht erfüllen können, weil es ihnen an Mitteln dafür fehlt. Die Aufgabe aller Nationen muß es heute sein, dieser Not zu steuern, und in erster Linie sind zur tätigen Hilfe alle großen Kulturverbände und jedes ihrer Mitglieder berufen. Mit Genugtuung können wir heute unseren Lesern mitteilen, daß die „Deutsche Buchgemeinschaft" 3000 wertvolle Bücher gestiftet hat, als Grundstock für ein großes Hilfswerk, das den Volks- und Grenzbüchereien zugute kommen soll. Schon öfter hat die D. B. G. mit ihren 400 000 Mitgliedern in aller Welt für das gute deutsche Buch geworben und es ist nicht überraschend, daß wiederum gerade diese Organisation als erste in großzügiger Weise dem Ansturm wirtschaftlicher Not durch machtvolle Zusammenfassung der im Volkstum ruhenden kulturellen Kräfte zu begegnen sucht. Für jede Neuwerbung gibt die Deutsche Buchgemeinschaft einen Band ihrer Auswahlreihe im Bibliothekseinband nach freier Wahl des Werbers in die „Stiftung für die deutschen Volks-, Grenz- und Auslandsbüchereien", außerdem erhält der Werber selbst einen geschmackvoll ausgestatteten Brokatband als Prämie. Die Stiftungswerbung der Deutschen Buch-Gemeinschaft ist eine Kulturtat ersten Ranges und sollte die Unterstützung aller geistig interessierten Menschen finden. Vor uns liegt ein Aufruf, in dem führende Dichter die Bücherstiftung der D. G. B. als Förderung des deutschen Schrifttums begrüßen. Es sind dies Rudolf Hans Bartsch, Waldemar Bonsels, Georg Engel, Hermann Hesse, Gerhart Hauptmann, Heinrich Mann, Thomas Mann, Walter von Molo, Josef Ponten, Jakob Schaffner, Wilhelm v. Scholz, Hermann Stehr, Frank Thieß, Leo Weismantel, u. A.

Durch den Ehrenausschuß, der aus den Kreisen der größten Kulturverbände aller Länder gebildet wurde, werden die auf jedes einzelne Land entfallenden Spenden den örtlichen Verteilungsstellen (Kulturverbänden und Bildungsministerien) zugleitet.

Die Verteilung in Polen übernimmt der „Verband deutscher Volksbüchereien in Kattowitz".

Die öffentlichen Büchereien sollten alle ihre Leser auf das großartige Hilfswerk der Deutschen Buchgemeinschaft hinweisen und zur Beteiligung an der Werbung auffordern. Die Bücherspendenwerbung der DBG. trägt Freude und seelischen Gewinn zu Tausenden von Menschen, die bisher den Besitz guter Bücher entbehren mußten. Sie soll zugleich der Beginn einer großen geistigen Erneuerung sein, die von allen Ländern gemeinsam ins Werk gesetzt werden muß. Wir rechnen zuversichtlich darauf, daß unsere Leser und alle Bücherfreunde dem Ruf Folge leisten werden, der hier an Sie ergeht!

In aller Welt ist geistige Not zu lindern!

Gefährdetes Land ist heute das weite und fruchtbare Gebiet der menschlichen Kultur — höher als je zuvor gehen die Wogen wirtschaftlicher Bedrängnis und wollen hinwegschwemmen, was rastlos schaffender Menschengeist in Jahrhunderten an geistigen Werten errungen hat. „An die Deiche!" muß daher die Losung lauten für jeden, der sich in Liebe und Ehrfurcht das kostbare Erbe der Väter bewahren will. Es gilt, das Alte zu schützen und den Boden zu sichern für alles Neue und Werdende, was zum Lichte ringt und Früchte tragen will! Am besten geschieht dies durch Beitritt zur D. B. G. und durch Beteiligung an der Stiftungswerbung! Interessenten erhalten auf Wunsch ausführliche Druckschriften durch die Deutsche Buchgemeinschaft, Berlin SW. 68, Alte Jakobstr. Nr. 156/157.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

„Kreple" und das geheime Wahlrecht

Aus den einzelnen Orten des schlesischen Industriebezirks veröffentlicht das Kattowitzer Sanacjablatt Zuschriften über die „Begeisterung" der Staatsbeamten für das öffentliche Wahlrecht. Einmal sind es die Lehrer, dann wieder die Postbeamten, Eisenbahner, Polizeibeamten, Starosteien und wie sie alle heißen mögen, die mit großer „Begeisterung" „einstimmig" beschlossen haben, am Wahltage öffentlich zu stimmen. Den Staatsbeamten bleibt schließlich nichts anderes übrig, als sich für die öffentliche Abstimmung zu „begeistern". Wer Brot essen will, der muß sich „begeistern" für die Sanacja, oder er läuft Gefahr auf die Straße gesetzt zu werden. Die Sanacja huldigt nämlich dem Grundsatz, daß alle diejenigen, die in der glücklichen Lage sind, für den Staat zu arbeiten, auch die politische Gesinnung des jeweiligen Regimes haben müssen. Die Moral liegt in dem Bissen Brot, oder soll es wenigstens liegen.

Unter den Beamten gibt es wie überall unter den Menschen Kreaturen, die Gesinnung heucheln, selbst wenn sie auch keine haben. Sie gehören zu dem schlechtesten Beamtenmaterial, denn dort wo sie wissen, daß ihnen nichts geschehen kann, dort sperren sie das Mundwerk auf, verkriechen sich aber sofort, wenn es sich um höhergestellte Personen handelt. Das sind gewöhnlich Streber, die auf den grünen Zweig gelangen möchten, aber die Fähigkeiten besitzen sie nicht. Diese Sorte von Beamten machen die Stimmung. Sie sind diejenigen, welche sich für das öffentliche Wahlrecht begeistern, weil man das oben gerne sieht. Sie schnauzen in den Beamtenversammlungen und schielen dabei in der Richtung nach dem Vorgesetzten. Die große Masse der Staatsbeamten schweigt, weil sie schweigen muß. Die Streber schicken dann einen Bericht an das Sanacjablatt, in welchem sie selbstverständlich ihren Namen und ihre Verdienste besonders hervorheben.

Trotz der großen „Begeisterung" für das öffentliche Wahlrecht ist die Sanacja ihrer Sache nicht sicher und das geht schon daraus hervor, daß sie die Beamten unter Aufsicht zur Wahlurne führen will. „Vertrauensmänner" sollen die Stimmenabgabe überwachen. Sie werden vor dem Wahltisch stehen und werden darauf achten, daß die Beamten ja nur den Sanacjastimmzettel in den Umschlag legen. Das scheint auch noch nicht ganz sicher zu sein, denn in Pleß fand sich noch ein Schlaukopf, der ganz sicher gehen wollte und deshalb vorgeschlagen hat, daß alle Staats- und Kommunalbeamten noch vor dem Wahllokal einer genauen Leibesvisitation unterzogen werden sollten, ob sie nicht etwa einen anderen Stimmzettel versteckt haben. Dieser Schlaukopf hat einen Orden verdient. Man soll ihn seiner vorgesetzten Stelle empfehlen.

Die Staatsbeamten müssen sich für das öffentliche Stimmrecht „begeistern", denn die Sanacja droht mit Konsequenzen, aber es gibt noch eine andere Sorte von Wählern, für die keine Nachteile erwachsen, wenn sie gemäß den gesetzlichen Bestimmungen wählen werden. Wir meinen hier die „Sanacjamatki". Die „Zachodnia" teilt nämlich mit, daß diese „Matkis", die man hier allgemein mit dem Namen „Klachula" zu belegen pflegt, auch den Beschluß gefaßt haben sollten öffentlich abzustimmen. Angeblich sollen sie diesen Beschluß mit Begeisterung aufgenommen haben. Nun fragt sich für uns, was sie sich da begeistert haben?

Nun haben wir alle das Wahlrecht und die Frau hat die gleichen politischen Rechte wie der Mann. Man muß daher erstaunt sein, daß sich Frauen finden, die ihr Wahlrecht verschachern wollen. Wir sagen „verschachern", denn wenn es wahr ist, daß die „Sanacjamatki" tatsächlich öffentlich wählen wollen, so tun sie das nicht aus Ueberzeugung, sondern sie erhoffen Vorteile daraus. Wir kennen solche „Klachulas", die sich auf Kosten anderer den Magen vollstopfen möchten. „A co tam dostane" heißt es vor einer jeden Veranstaltung bei den „Sanacjamatki". Sie will gleich was kriegen, Wurst und „Kreple" und selbstverständlich Kaffee und Bier. Solche Weiber gibt es bei uns leider Gottes viele in der Wojewodschaft und sie werden mit Recht „Klachula" genannt. Vor einer jeden Wahl füttert die Sanacja diese „Klachula" mit Wurst und Kreple. Sie fressen das polnische Brot, wovon die „Polska Zachodnia" schrieb, das andere verdienen müssen.

Wahlkommission gegen die Wahlreklamationen

Endlich meldet sich eine Wahlkommission, die den Sanacjawahlschwindel verurteilt und zurückweist. Es ist das die Wahlkommission im 16. Wahlbezirk in Kattowitz, die sich ganz energisch gegen Wahlreklamationen einer gewissen Frau Rzeszowska wendet. Diese „Sanacjamatka" hat 91 Wahlreklamationen eingereicht, die die Wahlkommission mit folgender Begründung zurückgewiesen hat.

„Die 91 Stück eingereichten Wahlreklamationen, wegen Eintragung in die Wählerliste zum Schlesischen Sejm von Personen, die die polnische Staatszugehörigkeit nicht besitzen, die der Wahlkommission durch Frau Rzeszowska für den 16. Bezirk vorgelegt wurden, hat die Wahlkommission als unbegründet zurückgewiesen, weil jene Personen, bei welchen die Staatszugehörigkeit angezweifelt wurde, der Wahlkommission bekannt sind und zum Teil Staatsbeamte sind, die die polnische Staatszugehörigkeit besitzen. Gleichzeitig bemerkt die Wahlkommission, daß die Zahlen der Reklamationen sich mit den Zahlen in dem Wählerverzeichnis nicht decken. Es wurde mit Bedauern festgestellt, daß eine Anzahl von Wählern, bei denen die Staatszugehörigkeit angezweifelt wurde, sich für die polnische Sache verdient gemacht haben.

Zur Orientierung werden jene Personen angeführt, die die Wahlreklamationen eingereicht haben. Es sind das folgende Personen:

1. Frau Ciemienga, Mikolowska 26.
2. Frau Zuber, Plebiscytowa 25.

3. Frau Maiczyk, Opolska 3.
4. Frau Rzeszowska, Mikolowska 7.
5. Frau Borzucka, Sobiestiego 21.
6. Motyka, Plebiscytowa 1.

Die Wahlkommission: Kinowski, Zielonka, Karwath, Stamm.

Wenn alle Wahlkommissionen so handeln würden, wie die Wahlkommission des 16. Bezirks, dann ist es mit dem Wahlschwindel bald aus. Diejenigen Personen, die zu Unrecht in der Wählerliste gestrichen wurden, sollen sich den Ausweis über ihre Staatszugehörigkeit bis zum 15. d. Mts. beschaffen, damit sie das Wahlrecht nicht verlieren und dann einen Strafantrag beim Staatsanwalt gegen jene stellen, die ihnen das Wahlrecht nehmen wollten. Wahlrechtsraub wird nach dem Wahlschutzgesetz streng bestraft!

Abgeordneter Kwapinski freigelassen

Das Berufungsgericht in Warschau hat über den Antrag der Verteidigung, wegen Verhaftung Abg. Kwapinski entschieden und hat angeordnet, daß Abg. Kwapinski gegen Stellung einer Kaution von 1000 Zloty freizulassen ist. An die Gefängnisleitung in Myslowitz, hat das Gericht ein Telegramm geschickt, in welchem die Freilassung des Abg. Kwapinski angeordnet wird. Abg. Kwapinski hat das Gefängnis bereits verlassen.

Revision bei der Verwaltung der „Donnersmarckgrube“

Durch Beamte des Kattowitzer Finanzamtes wurden in den Büros der Generaldirektion der Graf Donnersmarckgrube in der Ortschaft Karluszow, Kreis Tarnowitz, Revisionen durchgeführt und, wie es weiter heißt, die Korrespondenz, sowie die Handelsbücher, in Beschlag genommen.

Vorsicht vor den Spitzeln

Unter den Eisenbahnern in Kattowitz wurde ein Gerücht verbreitet, daß der Reichspräsident Hindenburg erschossen wurde. Ein Eisenbahner, der das Gerücht seinen Kollegen erzählte, fügte hinzu, daß es besser wäre, wenn nicht der Reichspräsident, sondern . . . . erschossen wäre. Ob der Eisenbahner das wirklich gesagt hat, wissen wir zwar nicht, aber es fand sich unter den Eisenbahnern ein Spitzel, der solche Mitteilung an die Eisenbahndirektion gemacht hat. Die Folge davon war, daß der Eisenbahner, sofort von seinem Posten enthoben wurde und selbstverständlich noch andere Unannehmlichkeiten zu gewärtigen hat. Wir ermahnen alle unsere Anhänger zur Vorsicht, denn eine unvorsichtige Aeußerung kann leicht schlimme Folgen für den Betreffenden haben.

30 000 Wahlreklamationen

Die „Polonia“ teilt mit, daß in dem Industriegebiet, zum Schlesischen Sejm gegen 30 000 Wahlreklamationen eingelaufen sind. Nicht alle Wähler haben bis jetzt die Verständigung bekommen, daß ihr Wahlrecht angezweifelt wurde, weil die Wahlkommissionen zu sehr mit der Versendung der Benachrichtigungen an die einzelnen Wähler belastet sind. Die Reklamationen haben einzelne Personen eingereicht, jede mehrere Hundert. In Kattowitz wurden bereits 10 Personen festgestellt, die je zu 100 Reklamationen einbrachten. Die Leitung der ganzen Macht lag, nach Meldung der „Polonia“, in den Händen eines gewissen Rzepka, der in der Sozialabteilung der Schlesischen Wojewodschaft angestellt ist.

In Siemianowitz sollen 5000 Wahlreklamationen eingelaufen sein und in Myslowitz 3000. Wie die „Gazeta Robotnicza“ aus Myslowitz berichtet, hat allein der Knappschaftsarzt Dr. Gadzala, 300 solcher Reklamationen fabriziert. Dr. Gadzala ist erst vor kurzer Zeit nach Oberschlesien gekommen und er fühlt sich berufen, die Bürgerrechte der hiesigen Bevölkerung anzuzweifeln. Der Führer der Korfantypartei, Bäckermeister Kosak, der im Myslowitzer Magistrat, die Funktion des Stadtrates bekleidet, muß auch den Nachweis erbringen, daß er ein polnischer Staatsbürger ist.

Vorländerkampf Polnisch- — Deutschoberschlesien 9:7

Gute Kämpfe — 800 Zuschauer — Dr. Niffka (Myslowitz) ein einwandsfreier Ringrichter

Der traditionelle Länderkampf Deutsch- — Polnischoberschlesien, der am gestrigen Mittwoch im Beuthener Schützenhaus stattfand, hatte eine große Zuschauermenge angelockt, die eine Reihe sehr interessanter Kämpfe zu sehen bekamen, obwohl beide Mannschaften mit Ersatz antraten. Die Entscheidungen des Punktgerichtes und des Ringrichters Dr. Niffka (06 Myslowitz) waren immer einwandfrei.

Die technischen Ergebnisse der Kämpfe waren nachstehende: **Fliegengewicht:** Michalski (P.) schlägt den Hindenburger Biewald II sicher nach Punkten. Polnischoberschlesien führt 2:0. — **Bantamgewicht:** Krautwurst II (D.) siegte über den durch Gewichtemachen stark geschwächten Polizisten Kerner (Polizei). Die Punkte stehen 2:2. — **Federgewicht:** Rudzki (P.) hatte in dem Ersatzmann Jamrosy (D.) nicht viel zu schlagen, dieser gab in der 2. Runde den Kampf auf. Punkte 4:2 für Polnischoberschlesien. — **Leichtgewicht:** Gorny (P.) schlug Biewald I (D.) nach Punkten. Punkte 6:2 für Polnischoberschlesien. — **Weltergewicht:** Lamosik (D.) schlug den sehr schwachen Wochnik in der 1. Runde zweimal zu Boden, ließ dann aber infolge Luftmangel stark nach, so daß Wochnik noch ein „Unentschieden“ herausholen konnte. Punkte 7:2 für Polnischoberschlesien. — **Mittelgewicht:** Wieczorek (P.) siegte knapp, aber verdient über Winkler (D.) nach Punkten. Punkte 9:3 für Polnischoberschlesien. — **Halbschwergewicht:** Loch (D.) gewann nach sehr inneressantem Kampfe gegen Wrazydlo I (P.) nach Punkten. Punkte 9:5 für Polnischoberschlesien. — **Schwergewicht:** Platzek (D.) schlug den Anfänger Pietron (P.) nach Punkten. Punkte 9:7 für Polnischoberschlesien. R. Ni.

*

„Skitechnik und Skiwandern“.

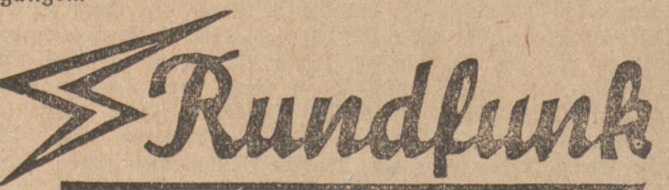
Im Hochgebirge hat der Winter bereits seinen Einzug gehalten und die eifrigsten Jünger der schmalen Bretter haben ihre Kunst schon erprobt. Schnee, Schnee und nochmals Schnee, das ist der Wunsch, der alle Wintersportler erfüllt. Dieser Schneesehnsucht will der Schlesische Wintersportverein gerecht werden durch einen Lichtbildervortrag des Herrn Kutz, den er am Sonntag, den 9. d. Mts., abends 8 Uhr im Saale des „Christlichen Hospiz“ veranstaltet, unter dem Titel: 1 Die Technik des Skilaufs. 2. Ein Tag auf Skiern. Während der erste Teil des Vortrages die Technik des Skilaufs, das Schreiten, Steigen, Abfahren und die verschiedenen Schwünge, bis zum alpinen Skilauf, behandeln wird, führt der zweite Teil durch die herrliche Winterwelt, durch Berge, Wälder, Schnee, Sonne und Nebel in immer wechselnder Szenerie Der Vortrag besteht aus den schönsten Aufnahmen auf diesem Gebiete, die einen Besuch zu einem großen Genuß auch für Nichtskiläufer machen. Der Eintritt beträgt für Mitglieder und Nichtmitglieder 1 Zloty, für Junioren und Schüler 0,50 Zloty.

Am Sonntag treffen sich also alle Skiläufer bei diesem Vortrag. —rt.

Wir machen hier noch einmal darauf aufmerksam, daß nach der polnischen Verfassung, Artikel 11, die Wahlen geheim sind. Die Verordnung des Staatspräsidenten vom 12. September 1930 bestimmt, daß Personen, die erfahren wollen, für welche Partei der Wähler gestimmt hat, mit Gefängnisstrafe bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 5000 Zloty bestraft werden. Gegen die Massenfabrikanten von Wahlreklamationen ist eine Strafanzeige beim Gericht zu stellen, damit sie im Sinne des Wahlschutzgesetzes zur Verantwortung gezogen werden.

Die Aenderung der Lebensunterhaltungskosten

Am vergangenen Montag tritt die Kommission zur Feststellung der Preise des ersten Bedarfs zusammen, deren Arbeit zur Unterlage für die Errechnung der Lebensunterhaltungskosten genommen wird. Laut vorläufigen Berechnungen sind die Unterhaltungskosten im Oktober gegenüber dem Monat September um nahezu 2 Prozent zurückgegangen.



Kattowitz — Welle 408,7

Freitag. 12,10: Mittagskonzert. 15,35: Aus Warschau. 16,10: Für die Jugend. 16,25: Schallplatten. 17,45: Nachmittagskonzert. 18,45: Vorträge. 20: Musikalische Plauderei. 20,15: Symphoniekonzert. 23: Plauderei in französischer Sprache.

Sonnabend. 12,10: Mittagskonzert. 14,30: Vorträge. 16,10: Schallplatten. 17,15: Vortrag. 17,45: Stunde für die Kinder. 18,15: Konzert für die Jugend. 18,45: Vorträge. 20,30: Unterhaltungskonzert. 22,15: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Freitag. 12,10: Mittagskonzert. 15,35: Vortrag. 15,50: Französisch. 16,15: Schallplatten. 17,15: Vortrag. 17,45: Unterhaltungskonzert. 18,45: Verschiedenes. 20,15: Symphoniekonzert.

Sonnabend. 12,10: Mittagskonzert. 15,35: Vorträge. 16,15: Schallplatten. 17,15: Vortrag. 17,45: Stunde für die Kleinen. 18,15: Konzert für die Jugend. 19,10: Vorträge. 20,30: Zur Unterhaltung. 21,35: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259. **Breslau Welle 325.**

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Freitag, 7. November: 15,35: Schulfunkvorschau für Lehrer. 15,50: Stunde der Frau. 16,10: Das Buch des Tages: Religiöse Romane. 16,25: Kammermusik. 17,15: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Stunde der Deutschen Reichspost. 17,45: Naturwissenschaften im Alltag. 18,10: Zum 120. Geburtstage Fritz Reuters. 18,35: Allerlei Strafrechtliches. 19: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik. 20: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Mehr Lebenskunst! 20,30: Läuschen un Rimels. 21,10: Blick in die Zeit. 21,35: Klaviere unterhalten sich. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Reichskurzschrift. 23: Aus dem Ufa-Theater Breslau: Die tönende Wochenschau. 23.15: Funkstille.

Sonnabend, 8. November. 15,35: Kinderzeitung. 16: Unterhaltungskonzert. 16.30: Das Buch des Tages: Heiteres Wochenende. 16.45: Unterhaltungskonzert. 17.15: Die Filme der Woche. 17,45: Zehn Minuten Esperanto. 17,55: Versäumte Gelegenheiten. 18,20: Die Zusammenfassung. 18,50: Wettervorhersage; anschließend: Heitere Stunde auf Schallplatten. 19,35: Das wird Sie interessieren! 20: Aus Königsberg: Konzert des Königsberger Funkorchesters. 21,10: Aus Berlin: „Seifenblasen“. 22,30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 23: Tanzmusik. Als Einlage: Vom Sechstagerennen im Berliner Sportpalast. 0,30: Funkstille.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp.
Katowice, Kościuszki 29.

L. R. Sp. 32.

Ogłoszenie

W tus. rejestrze spółdzielni pod nr. 32 przy firmie: „Elektrownia, spółdz. z ogr. odp. w Pszczynie“ wpisano jak następuje: Firma brzmi teraz: „Spółdzielnia elektryczna z ograniczoną odpowiedzialnością w Pszczynie“. Celem spółdzielni jest dostarczania taniego prądu elektrycznego mieszkańcom miasta Pszczyny z jednej z elektrowni i rozszerzenie sieci przewodów napowietrznych w obwodzie miasta Pszczyny tak członkom jak i niecżłonkom. Udział członka wynosi 300 zł w złocie. Członek może mieć najwyższej 100 udziałów.

Sąd Powiatowy w Pszczynie